Westfälische
Wilhelms-Universität
Münster

Remittances und Schulbildung

Bewertung der Auswirkung von Remittances auf den Schulbesuch anhand von Fallstudien auf der Haushaltsebene

von Basanta E. P. Thapa

eingereicht im September 2008
am Institut für Politikwissenschaft

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1

Die Bedeutung von Bildung für Entwicklung 3

Entwicklung als Wirtschaftswachstum 3

Armutsminderung 4

„Entwicklung als Freiheit“ 4

„Nachhaltige Entwicklung“ 5

Zwischenfazit 5

Remittances und Schulbildung 5

Theoretische Überlegungen 6

Panelstudien 7

Fallstudien auf der Haushaltsebene 8

Zusammenfassung und Auswertung der Fallstudien 10

Die Brain Drain-Problematik 12

Handlungsempfehlungen 13

Fazit 14

Literaturverzeichnis 15

Einleitung

Remittances, die Überweisungen von Migranten in ihre Heimatländer, sind inzwischen knapp hinter den ausländischen Direktinvestitionen (FDI) zur wichtigsten Devisenquelle der Entwicklungsländer aufgestiegen.[1] Folgt man Schätzungen, nach denen etwa die Hälfte der Remittances nicht statistisch erfasst sind,[2] da sie durch informelle Kanäle fließen, übersteigen sie die offiziellen Entwicklungshilfegelder (ODA) um mehr als das Dreifache. Zudem sind sie stabiler als andere Kapitalflüsse und verhalten sich vermutlich sogar antizyklisch.[3]

Bedenkt man zusätzlich, dass diese Gelder ungeachtet schwacher finanzieller Infrastruktur und im Gegensatz zu Entwicklungshilfegeldern ohne Verluste durch Verwaltungskosten und Korruption auch Familien in den entlegensten Regionen erreichen, so ist es nachvollziehbar, dass in diesen Kapitalströmen ein immenses entwicklungspolitisches Kapital gesehen wird. Eine Vielzahl von wissenschaftlichen Veröffentlichungen beschäftigt sich mit dem Thema, einige preisen Remittances gar als „The New Development Mantra"[4] an.

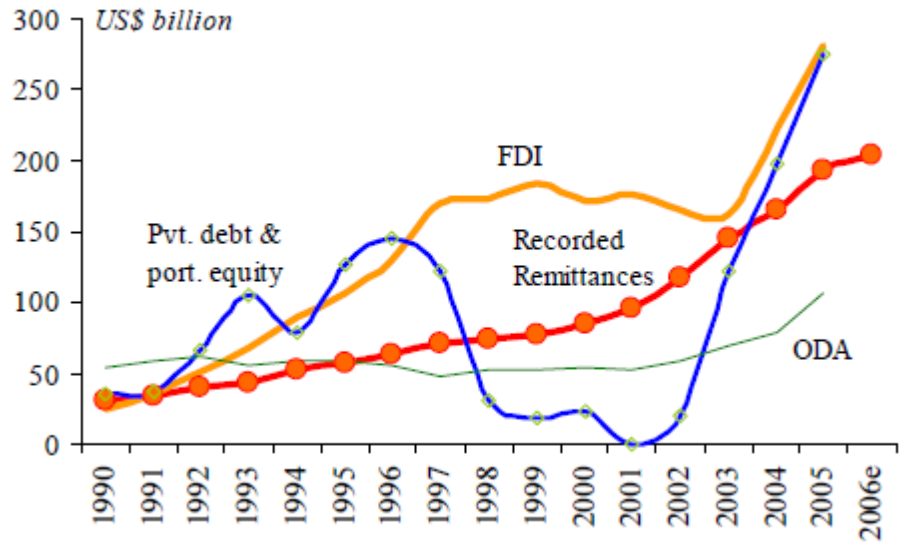

Abb. 1: Remittances und andere Kapitalflüsse in die Entwicklungsländer im Vergleich (Ratha 2007)

[1] Ratha (2007), S. 2
[2] Weltbank (2006), S. xiii
[3] Ratha (2007), S. 3
[4] Kapur (2004)

Doch die wirtschaftlichen Auswirkungen sind umstritten,[5] nicht zuletzt aufgrund der problematischen Datenlage zu dem Thema. Gerade beim Einfluss auf das Wirtschaftswachstum kommen die bisherigen Studien zu widersprüchlichen Ergebnissen.

Diese Hausarbeit stellt die These auf, dass Remittances die Schulbildung der Entsendehaushalte positiv beeinflussen und prüft dies anhand einiger Fallstudien auf der Haushaltsebene. Um die Relevanz dieser Untersuchung für die allgemeine Debatte um die Bedeutung der Remittances für die Entwicklung eines Landes zu verdeutlichen wird zunächst die zentrale Rolle der Schulbildung für verschiedene Entwicklungsbegriffe dargelegt.

[5] Einen umfassenden Überblick über die Debatte gibt Agunias (2006)

Die Bedeutung von Bildung für Entwicklung

Bevor der Effekt von Remittances auf die Schulbildung untersucht wird, soll zunächst kurz aufgezeigt werden, weshalb diese in zahlreichen Entwicklungsansätzen eine Schlüsselrolle spielt.

Entwicklung als Wirtschaftswachstum

Humankapital wird üblicherweise als das Wissen und die Fähigkeiten, welche von Menschen in den Produktionsprozess eingebracht werden verstanden. Schultz, einer der Begründer der Humankapitaltheorie, listet folgende fünf Hauptkategorien von Investitionen in menschliche Fähigkeiten auf:

> „1. Health facilities and services, broadly conceived to include all expenditures that affect the life expectancy, strength and stamina, and the vigor and vitality of a people;
> 2. on-the-job training, including old-style apprenticeship organized by firms;
> 3. formally organized education at the elementary, secondary and higher levels;
> 4. study programs for adults that are not organized by firms, including extension programs notably in agriculture;
> 5. migration of individuals and families to adjust changing job opportunities;"[6]

Zur Operationalisierung wird zumeist die formale Schulbildung herangezogen, da diese zum einen leicht messbar ist, andererseits aber ihrerseits positive Auswirkungen auf Gesundheit und Ernährung hat.[7]

Klassisch wird Entwicklung mit Wirtschaftswachstum gleichgesetzt. Die entscheidende Rolle, die das Humankapital für das Wirtschaftswachstum spielt, wurde theoretisch von Lucas im Uzawa-Lucas-Modell nachgewiesen, in dem das Humankapital als eigener Produktionsfaktor modelliert wird, der die Produktivität von sowohl physischem Kapital als auch dem Faktor Arbeit erhöht.[8] Empirische Belege für diese These liefern beispielsweise BARRO (1991) sowie aktueller und sehr überzeugend COHEN & SOTO (2007), die der Schulbildung eine herausragende Bedeutung für das Wachstum eines Landes bescheinigen und die Zweifel durch widersprüchliche Ergebnisse wie etwa bei PRITCHETT (1996) be-

[6] Schultz (1961), S. 9
[7] Sweetland (1996), S. 341
[8] Lucas (1988)

heben. Die Argumentation hier lautet also, dass bessere Bildung einer der Kernfaktoren ist, die zu einer höheren Produktivität führen, was gleichbedeutend mit Wachstum ist.

Armutsminderung

Während der Zusammenhang zwischen Schulbildung und Wirtschaftswachstum bereits dargelegt wurde, so weist die Kuznets-Kurve darauf hin, dass Wirtschaftswachstum die Einkommensverteilung eher negativ beeinflusst und die Einkommensungleichheit erst auf dem Niveau der Industrienationen wieder abnimmt.[9] Der Bildung kommt jedoch auch bei der Einkommensverteilung eine Schlüsselrolle zu: "The distribution of [...] human capital emerges from the theoretical and empirical literature as the key to distributional consequences of growth."[10] Das in der Kuznets-Kurve illustrierte Phänomen wird üblicherweise auf eine *skill gap* zurückgeführt, der zufolge die Wirtschaft auf höheren Entwicklungsniveaus qualifiziertere Arbeitskräfte benötigt, während die Nachfrage nach ungelernten Arbeitern sinkt.[11] So folgt die Einkommensverteilung durch die Mechanik von Angebot und Nachfrage den Qualifikationen, wodurch die ungleiche Verteilung von Schulbildung auch eine ungleiche Verteilung der Einkommen zur Konsequenz hat. Eine breite Schulbildung ist demnach einer der ersten Ansatzpunkte zur Bekämpfung der Einkommensungleichheit, denn „income growth is only effective in reducing poverty and inequality [...] if educational levels are sufficiently high"[12].

„Entwicklung als Freiheit"

Nach Sens Ansatz der Entwicklung als Freiheit eröffnet Bildung Handlungsfreiheiten, deren Mangel für ihn die eigentliche Armut darstellt. Der maßgeblich von Sen entwickelte Human Development Index beinhaltet deshalb auch die Alphabetisierungsrate und die Einschulungsrate als Kennzahlen für Bildung. Desweiteren hat Bildung eine Rückkopplung auf weitere wichtige *functionings*, in dem es etwa durch Aufklärung die Gesundheit fördert[13] und maßgeblich das individuelle Einkommen bestimmt, das wiederrum großen

[9] Kuznets (1955)
[10] Kanbur (1998), S. 20
[11] Landesmann & Stehrer (2007), S. 49
[12] De Janvry & Sadoulet (1999), S. 1
[13] Leigh (1983)

Einfluss auf Gesundheit, Ernährung, soziale Interaktion etc. hat.[14] Schulbildung hat also auch in diesem Entwicklungsbegriff eine Kernposition inne.

„Nachhaltige Entwicklung"

Ohne hier weiter auf die definitorischen Probleme des Begriffs „nachhaltige Entwicklung" einzugehen,[15] soll darauf hingewiesen werden, dass Schulbildung neben den bereits erwähnten Effekten auch Nachhaltigkeit fördert, indem es beispielsweise das Bevölkerungswachstum senkt, umweltschädliches Verhalten reduziert und den Aufbau einer Zivilgesellschaft unterstützt, was soziale Stabilität begünstigt.[16]

Zwischenfazit

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben wurde knapp die zentrale Bedeutung, die die Schulbildung für die wichtigsten Entwicklungsbegriffe hat, dargelegt. Festzuhalten bleibt, dass eine breite Schulbildung in fast allen Entwicklungsprozessen mindestens die Rolle eines Katalysators spielt und insbesondere durch die Förderung des Wirtschaftswachstum und Senkung der Einkommensungleichheit ein entscheidender Faktor in der Armutsbekämpfung ist.

Remittances und Schulbildung

Zu Beginn der Remittance-Forschung ging man davon aus, dass das heimgesandte Kapital vor allem für teure Konsumgüter verwandt wird,[17] was jedoch in neueren empirischen Untersuchungen weitgehend widerlegt wurde.[18] Vielmehr wurde inzwischen festgestellt, dass Remittances auch zu einem großen Teil für produktive Investitionen verwandt werden und beispielsweise als Startkapital für Kleinstunternehmen eingesetzt werden.[19]

Aber fördern Remittances auch den Schulbesuch?

---

[14] Cochrane et al. (1980)
[15] siehe hierzu Lélé (1991)
[16] Streeten (1994), S. 232f.
[17] Chami et al. (2005)
[18] Zarate-Hoyos (2004), S. 556
[19] Chimhowu (2003)

Theoretische Überlegungen

Während die volkswirtschaftlichen Renditen von Investitionen in Bildung bereits im ersten Kapital betrachtet wurden, geht es auf der Haushaltsebene um die Motivation des einzelnen bzw. der Familie.

Die direkteste Motivation besteht darin, die Lebensqualität der eigenen Nachfahren zu heben. Schulbildung stellt eine rentable Investition in die zukünftige Lebensqualität der Familie dar, denn "better-educated individuals earn higher wages, experience less unemployment, and work in more prestigious occupations"[20].

Als die wichtigsten Faktoren für den Schulbesuch gelten Familenstruktur, Familieneinkommen sowie der Bildungsstand der Eltern. Forschungen im Bereich des Schulbesuchs in Entwicklungsländern zeigen für das Familieneinkommen, dass „essential items such as food, shelter and clothing may compete with uses for education"[21]. Eine substantielle Erhöhung des Haushaltseinkommens durch Remittances sollte also mehr Mittel für Schulbildung zur Verfügung stellen und zudem den Bedarf für die Beteiligung der Kinder am Erwerb des Familieneinkommens senken, wodurch diese anstatt zu arbeiten in die Schule gehen können.[22] Interessant ist hierbei, dass eine niedrige Qualität der schulischen Ausbildung die Entscheidung, die Kinder des Haushaltes zur Schule zu schicken, offenbar negativ beeinflusst.[23] Geht man davon aus, dass Remittances es ermöglichen, Schulgebühren und andere Kosten für qualitativ hochwertigere Schulbildung zu bezahlen, so sollte es also zu einem doppelten positiven Effekt kommen.

Zur Frage der Familienstruktur fällt natürlich auf, dass bei Arbeitsmigration ein Elternteil abwesend ist, was üblicherweise mit schlechteren Bildungsergebnissen der Kinder verbunden ist. Andererseits werden in der Literatur auch höhere Bildungsinvestitionen in *female-headed households* angeführt.[24] Inwiefern diese Effekte sich ausgleichen, kann nur empirisch geprüft werden.

---

[20] Card (1999), S. 1801
[21] Bredie & Beeharry (1998), S. 5
[22] Jensen & Nielsen (1997)
[23] Bredie & Beeharry (1998)
[24] DeGraff & Bilsborrow (1993)

Die Migrationsforschung hat festgestellt, dass die Möglichkeit der Arbeitsmigration und das Beispiel erfolgreicher Arbeitsmigranten einen zusätzlichen Anreiz zum Besuch von Sekundarschulen darstellen, da für qualifizierte Arbeitskräfte sowohl die Migrationschancen höher als auch die Arbeitsbedingungen im Ausland besser sind, das Auswandern mit sekundärem Abschluss jedoch eine weitere tertiäre Bildung unwahrscheinlich macht.[25]

Theoretisch sollten Remittances also den Schulbesuch der daheimgebliebenen Familien fördern. Ob die Empirie dies bestätigt, soll nun untersucht werden.

Panelstudien

Es gibt eine ganze Reihe von Versuchen, die sozioökonomischen Auswirkungen von Remittances durch internationale Vergleiche zu ergründen. Im Rahmen einer breiteren Panel-Untersuchungen haben GIULIANO & RUIZ-ARRANZ (2006) auch den Effekt von Remittances auf die Dauer des Schulbesuchs untersucht.[26] Leider lassen ihre Ergebnisse keine Aussage zu, da sie weder klar signifikant sind, noch eindeutig Zusammenhanglosigkeit belegen. Selbst bei eindeutigen Ergebnisse wären Zweifel angebracht, denn der Schulbesuch wird von zahlreichen Drittvariablen beeinflusst, beispielsweise den öffentlichen Bildungsausgaben, den Kosten des Schulbesuchs, Ernährungs- und Gesundheitslage der Familie etc., deren Auswirkung von denen der Remittances isoliert werden müssen, wofür internationale Panel-Date eher ungünstig sind. Als weiteres Hindernis steht dem auch noch im Wege, dass der Anteil der Remittances am BIP von Land zu Land extrem schwankt und zudem nicht alle Haushalte Remittances erhalten.

Wesentlich ergiebiger sind daher Studien auf der Haushaltsebene, da hier der Einfluss der oben genannten Drittvariablen für alle Haushalte grob gleich ausfällt. Auch das Problem des Messens der Remittances, die informell überwiesen werden, entfällt, da auf Haushaltsebene lediglich das Einkommen aus Remittances gemessen werden muss. Daher soll der Effekt von Remittances auf die Schulbildung im Folgenden anhand von einigen Fallstudien auf Haushaltsebene untersucht werden.

[25] Faini (2002)
[26] Giuliano & Ruiz-Arranz (2006)

Fallstudien auf der Haushaltsebene

ACOSTA (2006) untersucht die Verwendung von Remittances in El Salvador, wo 19 % der Haushalte im Untersuchungszeitraum Geldtransfers aus dem Ausland erhielten. Er stellt fest, dass Kinder aus Haushalten, die Remittances erhalten, mit einer höheren Wahrscheinlichkeit die Schule besuchen. Im Gegensatz zu COX-EDWARD & URETA (2003), die ebenfalls mit den Daten aus El Salvador arbeiteten und einen starken Zusammenhang zwischen dem Empfang von Remittances und dem Schulbesuch der Kinder vorfanden, testet ACOSTA auch auf den Drittvariableneinfluss des *household wealth* und beziffert in Folge die Wahrscheinlichkeit des Schulbesuches für Remittance-empfangende Familien um nur 1,8 % höher.

> „After controlling for a wealth indicator, the true direct impact of remittances on investment in the human capital of children is much lower and no longer significant. It is worth mentioning that the drop in the size of the coefficient is not likely to be due to the presence of multicollinearity (different proxies measuring the same phenomenon), as the correlation coefficient between household wealth index and remittances' indicator is low."[27]

Zumindest ACOSTAs Ergebnisse zu Kinderarbeit entsprechen den Erwartungen, denn er stellt hier eine geringere Wahrscheinlichkeit bei Remittance-empfangenden Familien fest.

ANDERSEN ET AL. (2005) betrachtet die Lage in Nicaragua, wo über 40 % der Haushalte quer durch alle Einkommensschichten Remittances erhalten. Auch sie kann nur einen schwachen kausalen Zusammenhang zwischen Remittances und Schulbildung nachweisen, zeigt aber auch, dass dieser in ländlichen Gegenden größer ist als in der Stadt.

GLYTSOS (2003) prüft in Griechenland zwar nicht die Auswirkungen auf den Schulbesuch, weist aber nach, dass sich durch die Verfügbarkeit von Remittances die Ausgaben eines Haushaltes für Bildung im Durchschnitt um 226,3 % erhöht haben. Der Entwicklungsstand Griechenlands, die kostenlose Schulbildung sowie der krasse ermittelte Wert legen jedoch die Vermutung nahe, dass es sich hierbei vornehmlich um Ausgaben für Tertiärbildung handelt.

HANSON & WOODRUFF (2003) über die Remittances von mexikanischen Migranten in die USA ist eine der wenigen Studien, die sich auch mit dem Aspekt der Familienstruktur

[27] Acosta (2006), S. 26

befassen, kann jedoch keine negative Auswirkung auf den Schulerfolg ausmachen, wobei sie dieses Ergebnis selbst als „suspicious“ bezeichnen. Bei der üblichen Analyse der Auswirkungen der Remittances stechen besonders die Töchter von ungebildeten Müttern hervor: “an extra 0.73 to 0.89 years of schooling, again applying only to girls whose mothers have low education levels.”[28] Die Ergebnisse für Söhne und besser gebildete Mütter sind wie in den vorhergehenden Studien schwach.

Auch LÓPEZ-CÓRDOVA (2006) beschäftigt sich mit der Verwendung von Remittances durch Haushalte in Mexiko. Bei der Untersuchung des Effektes auf die Analphabetenrate kommt er zu überraschend robusten Ergebnissen: “[A] one percent increase in the fraction of households receiving remittances reduces illiteracy among children by almost 3 percentage points.”[29] Beim Schulbesuch stellt er fest, dass eine einprozentige Vermehrung der Remittance-empfangenden Haushalte den Schulbesuch der Fünfjährigen um 11 % erhöht. Ähnlich wie HANSON & WOODRUFF kommt er außerdem zu der Feststellung, dass die Auswirkung auf den Schulbesuch der männlichen Jugendliche mit zunehmenden Alter abnimmt und bei den 15-17jährigen sogar negativ wird. Er führt als mögliche Erklärung für diesen Effekt an, dass anstatt weitere Schulbildung zu finanzieren, bereits das Kapital für die Emigration angespart wird.

LU & TREIMANN (2007) bearbeiten den Fall der schwarzen Bevölkerungsgruppe in Südafrika, bei der über 30 % der Haushalte einen Arbeitsmigranten entsenden, auch wenn es sich hier natürlich um Binnenmigration handelt. Sie beziffern die Wahrscheinlichkeit eines Kindes aus einem Remittance-empfangenden Haushalt, die Schule zu besuchen, um 30 % höher. Desweiteren sprechen auch sie die Problematik der Familienstruktur an und befinden hierzu, dass das Fehlen eines Elternteils durch die zusätzlichen Finanzmittel überkompensiert wird. Dies scheint umso plausibler, wenn man in Betracht zieht, dass in Südafrika Arbeitsmigration vor allem eine Überlebensstrategie für arme Familien darstellt.

BOHARA & MILLIGAN (2007) kommen für Nepal ebenfalls zu dem Ergebnis, dass Remittances einen signifikant positiven Effekt auf den Schulbesuch haben, wenn auch weniger stark als der anderer Einkommensarten. Sie betonen die indirekte Wirkung über die Senkung der Kinderarbeit, die in Nepal allgemein verbreitet ist.

---

[28] Hanson & Woodruff (2003), S. 24
[29] López-Córdova (2006), S. 23

KUGLER (2005) stellt für Kolumbien heraus, dass Remittance-empfangende Haushalte 11 % mehr für Bildung ausgeben und an höheren Investitionen in Humankapital vor allem durch die mangelnde Verfügbarkeit von Bildungsdienstleistungen gehindert werden.

Auf den Philippinen gibt YANG (2008) an, daß Ausgaben für Bildung ein fester Verwendungszweck von Remittances sind: „for children aged 17-21, a rise in remittances equal to 10 percent of household income leads to a 10.3-percentage-point increase in the fraction who are students and a decline in mean hours worked of 2.9".[30] Er untersucht die Auswirkungen von Wechselkursschocks zu Gunsten der Arbeitsmigranten, in seinem Fall der Asienkrise von 1997. Seine Schlussfolgerung: "The increase in educational expenditures alone associated with such a shock amounts to 0.6 % of preshock household consumption."[31]

Zusammenfassung und Auswertung der Fallstudien

Insgesamt fallen die Ergebnisse der Fallstudien überraschend durchmischt aus. Zwar widerlegt keine klar die in den theoretischen Überlegungen aufgestellten Thesen, allerdings sind die Resultate einiger Regressionen an der Grenze der Signifikanz oder sogar knapp insignifikant. Allerdings klagen alle Studien über die unzulängliche Datenlage sowie methodische Probleme. Sehr prominent ist hierbei das Aufdröseln potentieller Endogenitäten,[32] beispielsweise zwischen dem Wohlstand eines Haushaltes und dem Einkommen aus Remittances.

Ohne tiefer in die Endogeinitätsproblematik einzusteigen wird festgehalten, dass tendenziell ein positiver Zusammenhang zwischen Einkommen aus Remittances und dem Schulbesuch eines Haushaltes besteht. YANG legt nahe, dass mehr zur Disposition stehendes Kapital auch höhere Investitionen in Bildung zur Folge hat. Dies ist auch eine mögliche Erklärung für den schwachen Zusammenhang, den ANDERSEN ET AL. für Nicaragua nachgewiesen hat, wo der Wert der Remittances im Vergleich zu anderen Ländern gering ausfällt.

Die Ergebnisse aus Kolumbien scheinen die These, dass auch die Verfügbarkeit von Ausbildungsmöglichkeiten bzw. deren Qualität eine Rolle bei der Entscheidung über den Schulbesuch spielt, zu bestätigen.

---

[30] Yang (2003), S. 183
[31] Yang (2008), S. 613
[32] mehr hierzu bei Özden & Schiff (2006), S. 6

Die Reduzierung der Kinderarbeit wird quer durch alle Studien festgestellt, ebenso wie ihr positiver Effekt auf den Schulbesuch. Dies ist definitiv einer der konsequenzenreichsten Effekte.

Die offene Frage zur Auswirkung der Veränderung der Familienstruktur durch Migration konnte nicht klar beantwortet werden. So scheinen *female-headed households* tatsächlich höhere Schulbesuchszahlen vorzuweisen, wie vor allem die Studien aus Lateinamerika nahelegen. Negative Auswirkungen durch die Abwesenheit eines Elternteils konnten jedoch nicht nachgewiesen werden, was zumeist durch Überkompensation durch die Remittances erklärt wurde. Hier sei ein weiterer Erklärungsansatz nachgeliefert: Zahlen von den Philippinen (s. Tab. 1), wo 10-20 % aller Kinder Eltern im Ausland haben, belegen, dass in Migrantenhaushalten häufig Mitglieder der weiteren Familie leben, die die Rolle des abwesenden Elternteils ausfüllen. Dies würde erklären, weshalb die Veränderung der Familienstruktur keine negativen Konsequenzen für die Schulerfolge und das allgemeine Wohlbefinden der Kinder hat.[33]

Migrationsstatus der Eltern	Cousin, Tante, Onkel, Großeltern im Haushalt
Beide Elternteile Nicht-Migranten	25 %
Vater Migrant, Mutter Nicht-Migrant	39 %
Mutter Migrant, Vater Nicht-Migrant	63 %
Beide Elternteile Migranten	90 %

Tab. 1: Anteil der Schulkinder auf den Philippinen mit einem Mitglied der weiteren Familie im Haushalt (Quelle: Battistella & Gastardo-Conaco (1998), S. 231)

Auch die Beobachtung aus der Migrationsforschung, dass das Beispiel erfolgreicher Migranten den Sekundarschulbesuch hebt, kann zumindest für Lateinamerika so nicht übernommen werden. Vielmehr zeigen ältere männliche Jugendliche aus Migrationshaushalten teilweise sogar einen niedrigeren Sekundarschulbesuch. Vermutlich, da Arbeitsmigranten aus Lateinamerika zumeist als ungelernte Arbeiter eingesetzt werden (im Gegensatz etwa zu den Philippinen),[34] ein höherer Abschluss also keine weitere Rendite bringt, und das Geld besser in die Emigration investiert wird, ist hier die Motivation für einen weiteren Schulbesuch niedriger.[35] Diese Argumentation wird durch eine Studie von BOUCHER ET

[33] Bryant (2005)
[34] Docquier & Marfouk (2006)
[35] López-Córdova (2006)

AL. (2005) gestützt, der für Mexiko den ebengenannten Effekt bei US-Migranten bestätigt, jedoch für interne Migranten feststellt, dass in ihren Familien größerer Wert auf höhere Bildung gelegt wird, da bei Binnenmigration die Rendite eines höheren Bildungsabschlusses gegeben ist.

Die Brain Drain-Problematik

Im Kontext von internationaler Migration und Schulbildung drängt sich die Frage des Brain Drain-Effekt auf. Dieser soll auch hier aufgegriffen werden, schließlich bricht die zuvor angestellte Argumentation über den fördernden Effekt von Schulbildung auf die Entwicklung eines Landes zusammen, wenn die ausgebildeten Arbeitskräfte im Anschluss ihr Land verlassen.

Während die Theorie vom „brain drain-induced brain gain“[36] (d.h. ein stärkerer Anreiz zum Erreichen höherer Bildungsabschlüsse durch das Beispiel von Migranten mit hohen Renditen auf Bildungsinvestitionen) hier bereits für die Binnenmigration Mexikos angeführt wurde, kann dieser Effekt in der internationalen Migration die negativen Folgen des Brain Drain nicht ausgleichen.[37] Neueren Studien zufolge hält sich der negative Effekt des Brain Drain allerdings in Grenzen und für die meisten *labour-exporting countries* liegt der Verlust von Arbeitskräften mit tertiärer Bildung bei unter 10 Prozent.[38]

Zieht man also das volle entwicklungspolitische Potential der Remittances dieser Migranten in Betracht, das nicht nur eine Verbesserung des Schulbesuchs, sondern auch allgemeine Armutsminderung, Förderung des Unternehmertums und der finanziellen Infrastruktur umfasst,[39] so wiegt der migrationsbedingte Kapitalzufluss den nachteiligen Effekt des Verlustes eines Teils der qualifizierten Arbeitskräfte auf. Insbesondere, wenn man miteinbezieht, dass für qualifizierte Arbeitskräfte in den Ursprungsländern oft nicht ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, so dass es ohnehin zu Brain Waste kommen würde.

[36] Schiff (2006), S. 204
[37] Schiff (2006)
[38] Adams (2003), S. 23
[39] Agunias (2006)

Handlungsempfehlungen

Aus den erreichten Befunden ergeben sich einige Implikationen für die Praxis, mit denen der positive Effekt von Remittances auf die Schulbildung optimal ausgenutzt werden kann.

1. Um die Wirkung der Remittances zu maximieren, sollte möglichst viel von ihnen ankommen. Daher können die bereits viele Jahre bestehenden Forderungen nach einer Senkung der Kosten für den Geldtransfer, einer Verbesserung der Finanzinfrastruktur sowie der geringeren Besteuerung von Remittances[40] nur bekräftigt werden.
2. Die internationale Arbeitsmigration muss stärker formalisiert, sprich legalisiert, werden und die Rahmenbedingungen für eine verbesserte Anerkennung von ausländischen Abschlüssen geschaffen werden. Wichtig sind hierbei Regelungen, die eine Rückkehr ins Heimatland ermutigen, um permanenten Brain Drain zu vermeiden und den Wissenstransfer durch heimgekehrte Arbeitsmigranten zu fördern.[41] Durch die Anerkennung der Abschlüsse erhöht sich die Rendite auf höhere Bildungsabschlüsse, was den Effekt des „brain drain-induced brain gain" weiter verbreiten sollte. Zudem werden durch die Legalisierung und Formalisierung der Arbeitsmigration die Migrationskosten gesenkt, ebenfalls ein Faktor, der Bildungsinvestitionen zurückhält.[42]
3. Die Entwicklungspolitik sollte sich darauf konzentrieren, die benötigten Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen, also die Verfügbarkeit von Ausbildungsmöglichkeiten fördern, deren Zugänglichkeit durch Verkehrsinfrastruktur erhöhen sowie den Ausbau von finanzieller Infrastruktur antreiben. Gerade Mikrofinanzinstitutionen haben im Bereich der Remittances noch viel brachliegendes Potential.[43] Ihre *grass-root*-Struktur könnte den Prozess des Geldtransfers entscheidend rationalisieren und auch das Angebot von Kredit- und Sparoptionen, über die Haushalte ihre Remittances geplanter einsetzen können, kann die Investitionen in die Schulbildung weiter fördern.

---

[40] International Organisation for Migration (2006)
[41] Williams (2007)
[42] López-Córdova (2006), S. 23
[43] Hamilton & Orozco (2005)

Fazit

Wie im Zwischenfazit dargelegt ist die Schulbildung ein wichtiger Katalysator von Entwicklungsprozessen und somit ein wichtiger Ansatzpunkt der Entwicklungspolitik.

Nach der Auswertung der Fallstudien lässt sich insgesamt der grundsätzlich positive Effekt von Remittances auf die Schulbildung der Kinder der Migrantenhaushalt festhalten.

Während der direkte Effekt durch höhere Bildungsinvestitionen leicht umstritten bleibt, zeichnet sich die Reduzierung der Kinderarbeit eindeutig als ein entscheidender Faktor ab.

Leider werden vor allem Arbeitsmigranten aus Lateinamerika als ungelernte Arbeiter eingesetzt, wodurch hier der „brain drain-induced brain gain" ausbleibt und die Motivation zur Erlangung höherer Bildungsabschlüsse bei Söhnen von US-Migranten sogar abnimmt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse der bisherigen empirischen Studien zu diesem Thema zwar eine Tendenz erkennen lassen, aber zur Klärung einiger Zusammenhänge dringend weitere Studien nötig sind, da durch die Endogenitätsproblematik die tatsächlichen Kausalzusammenhänge weiterhin unklar bleiben.

Literaturverzeichnis

ADAMS, Richard H. jr. (2003). "International Migration, Remittances and the Brain Drain: A Study of 24 Labor-Exporting Countries". World Bank Policy Research Working Paper 3069. Weltbank, Washington.

ACOSTA, Pablo (2006). "Labour Supply, School Attendance, and Remittances from International Migration: The Case of El Salvador". World Bank Policy Research Working Paper 3903. Weltbank, Washington.

AGUNIAS, Dovelyn Rannveig (2006). "Remittances and Development. Trends, Impacts, and Policy Options". Migration Policy Institute, Washington.

ANDERSEN, Lykke E., Bent Jesper CHRISTENSEN & Oscar MOLINA (2005). "The Impact of Aid on Recipient Behavior: A Micro-Level Dynamic Analysis of Remittances, Schooling, Work, Consumption, Investment and Social Mobility in Nicaragua" Study No. GI-E12. Grupo Integral, La Paz.

BARRO, Robert J. (1991). "Economic Growth in a Cross-Section of Countries". *The Quarterly Journal of Economics,* Mai 1991.

BATTISTELLA, Graziano & Maria Cecilia GASTARDO-CONACO (1998). "The Impact of Labour Migration on the Children Left Behind', *Sojourn,* 13, S. 220-241.

BOHARA, Alok & Michael MILLIGAN (2007). "The Effect of Remittances on Child Labor and Child Education in Nepal". University of New Mexico, Albuquerque.

BREDIE, Joseph W. B. & Girindre K. BEEHARRY (1998). "School Enrollment Decline in Sub-Saharan Africa". World Bank Discussion Paper No. 395. Weltbank, Washington.

BRYANT, John (2005). "Children of International Migrants in Indonesia, Thailand, and the Philippines: A Review of Evidence and Policies". Innocenti Working Paper 2005-05. UNICEF Innocenti Research Centre.

CARD, David (1999). "The Causal Effect of Education on Earnings". In: Ashenfelder, O. & David Card (1999). "Handbook of Labour Economics", Band 3, S. 1801-1863

CHAMI, Ralph, Connel FULLENKAMP & Samir JAHJAH (2005). "Are Immigrant Remittance Flows a Source of Capital for Development?". IMF Staff Papers, 52(1), S. 55-81

CHIMHOWU, Admos, Jenifer PIESSE & Caroline PINDER (2003) "Assessing the impact of migrant workers' remittances on povery". Presented at the EDIAS Conference on New Directions in Impact Assessment for Development: Methods and Practice on 24–25 November 2003.

COCHRANE, S. H., D. J. O'HARA & J. LESLIE (1980). "The effects of education on health". World Bank Staff Working Paper No. 405. Weltbank, Washington.

COHEN, Daniel & Marcelo SOTO (2007). "Growth and human capital: good data, good results". *Journal of Economic Growth,* 12, S. 51-76

DE JANVRY, Alain & Elisabeth SADOULET (1999). "Growth, Poverty, and Inequality in Latin America: A Causal Analysis, 1970-94". *Review of Income & Wealth,* 46(3), S. 267-287.

DEGRAFF, Deborah S. & Richard E. BILSBORROW (1993). "Female-headed households and family welfare in rural Ecuador". *Journal of Population Economics*, 6, S. 317-336.

DOCQUIER, Frédéric & Abdeslam MARFOUK (2006). "International Migration by Education Attainment, 1990-2000". In: ÖZDEN, Çağlar & Maurice SCHIFF (2006). „International Migration, Remittances, and the Brain Drain". Weltbank, Washington & Palgrave Macmillan, New York. S. 151-200.

GIULIANO, Paula & Marta RUIZ-ARRANZ (2006). "Remittances, Financial Development, and Growth". Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit Discussion Paper Nr. 2160.

GLYTSOS, Nicholas P. (1993). "Measuring the Income Effect of Migrant Remittances: A Methodological Approach Applied to Greece". *Economic Development and Cultural Change*, 42, S. 131-168

INTERNATIONAL ORGANISATION FOR MIGRATION (2006). "International Migration and Development". International Organisation for Migration, Genf.

HAMILTON, Eve & Manuel OROZCO (2005). "Remittances and MFI intermediation: issues and lessons". In: SHAW, Judith (2005). "Remittances, Microfinance and Development: building the links. Volume 1: a global view". Foundation for Development Cooperation, Brisbane. S. 52-63.

HANSON, Gordon H. & Christopher WOODRUFF (2003). "Emigration and Educational Attainment in Mexico". University of California, San Diego.

JENSEN, Peter & Helena Skyt NIELSEN (1997). "Child labour or school attendance? Evidence from Zambia". *Journal of Population Economics,* 10, S. 407-424.

KAPUR, Devesh (2004). "Remittances: The New Development Mantra?". G-24 Discussion Paper Series - Research papers for the Intergovernmental Group of Twenty-Four on International Monetary Affairs, No. 24. United Nations Conference on Trade and Development, New York/Genf.

KUGLER, Maurice (2005). "Migrant Remittances, Human Capital Formation and Job Creation Externalities in Colombia". Borradores de Economia 370. Banco de la República de Colombia, Bogotá.

KUZNETS, Simon Smith (1955). "Economic growth and income inequality". *The American Economic Review*, 45 (1), S. 1-28.

LANDESMANN, Michael A. & Robert STEHRER (2007). „Income Distribution, Technical Change, and The Dynamics of International Economic Integration". *Metroeconomica,* 58 (1), S. 45-73.

LÉLÉ, Sharachchandra M. (1991). "Sustainable Development: A Critical Review". *World Development,* 19 (6), S. 607-621.

LEIGH, J. P. (1983). "Direct and indirect effects of education on health". *Social Science & Medicine*, 17(4), S. 237ff.

LÓPEZ-CÓRDOVA, Ernesto (2006). "Globalization, Migration and Remittances: The Role of Mexican Migrant Remittances". INTAL-ITD Working Paper 20. Inter-American Development Bank, Washington.

LU, Yao & Donald J. TREIMAN (2007). "The Effect of Labor Migration and Remittances on Children's Education among Blacks in South Africa" California Center for Population Research On-Line Working Paper Series. California Center for Population Research, University of California, Los Angeles.

LUCAS, Robert E. (1988). "On the Mechanics of Economic Development". *Journal of Monetary Economics,* 22, S. 3-42.

ÖZDEN, Çağlar & Maurice SCHIFF (2006). „International Migration, Remittances, and the Brain Drain". Weltbank, Washington & Palgrave Macmillan, New York

PRITCHETT, Lant (1996). "Where Has All the Education Gone?". Policy Research Working Paper 1518. Weltbank, Washington.

RATHA, Dilip (2007). "Leveraging Remittances for Development". Weltbank, Washington.

SCHULTZ, Theodor W. (1961). "Investment in human capital". *The American Economic Review*, 51, S. 1-17

SCHIFF, Maurice (2006). "Brain Gain: Claims about Its Size and Impact on Welfare and Growth Are Greatly Exaggerated". In: ÖZDEN, Çağlar & Maurice SCHIFF (2006). „International Migration, Remittances, and the Brain Drain". Weltbank, Washington & Palgrave Macmillan, New York. S. 201-226.

STREETEN, Paul (1994). "Human Development: Means and Ends". *The American Economic Review,* Vol. 84, No. 2, S. 232-237

SWEETLAND, Scott R. (1996). "Human Capital Theory: Foundations of a Field of Inquiry". *Review of Educational Research*; 66; S. 341-359

WELTBANK (2006). "Global Economic Prospects 2006. Economic Implications of Remittances and Migration". Weltbank, Washington.

WILLIAMS, Allan M. (2007). "Listen to Me, Learn with Me: International Migration and Knowledge Transfer". British Journal of Industrial Relations, 45 (2), S. 361-382

YANG, Dean (2003) "Essays in Development Economics". Dissertation. Harvard University.

YANG, Dean (2008). "International Migration, Remittances and Household Investment: Evidence form Philippine Migrants' Exchange Rate Shocks". *The Economic Journal*, 118. S. 591–630.

ZARATE-HOYOS, German A. (2004). "Consumption and Remittances in Migrant Households: Toward a Productive Use of Remittances". *Contemporary Economic Policy,* 22(4), S. 555-565.